

Von
Puppen
und
Menschen

Lebendige Puppen



„Sofia“, Nicky Creation GmbH

*Während Puppen im Laufe der Jahrhunderte immer menschlich-realistischer wurden, in der Literatur, wie bei „Pinocchio“ oder der „Nussknacker“, sogar teilweise lebendig, zeigt sich heute auch eine umgekehrte Entwicklung. Frauen auf der ganzen Welt versuchen, sich zu mädchenhaften Puppen-
geschöpfen zu stilisieren. Ein Trend, der wohl nicht mehr umkehrbar ist, aber seriöse Aufklärungsarbeit vor allem im Bereich kindlich-ästhetischer Identitätsentwicklung wichtig macht.*

Obwohl die körperliche Selbstgestaltung viele Risiken für die Gesundheit birgt und heute teilweise bereits im Schulalter beginnt, ist das Thema der Entwicklung der äußerlich körperlichen Identität erstaunlicherweise in der pädagogischen Ratgeberliteratur für Eltern kaum vertreten.

Wann beginnt die ästhetische Selbstwahrnehmung?

Wir beobachten, dass sich Kinder etwa gegen Ende des ersten oder zu Beginn des zweiten Lebensjahres im Spiegel erkennen. Zeitgleich beginnen sie auch ästhetische Vorlieben zu äußern. Das Mädchen will unbedingt „das schöne Kleid, Mutti!“ anziehen und manche Eltern verlieren dann bei etwa vierjährigen Mädchen trotz besserer Vorsätze den Kampf gegen das rosa Prinzessinnenkleid.

Jungen wollen in diesem Alter natürlich in der Regel auf keinen Fall ein rosa T-Shirt tragen, sondern eher Ritter oder Bauarbeiter sein.

Beide Geschlechter haben zu diesem Zeitpunkt also bereits unbewusst gesellschaftliche Vorstellungen von Geschlechterästhetik in der Bekleidung aufgenommen.



Typisch Mädchen

Typisch Junge





Meine Mutti ist die schönste der Welt

Der Traum vom perfekten Körper

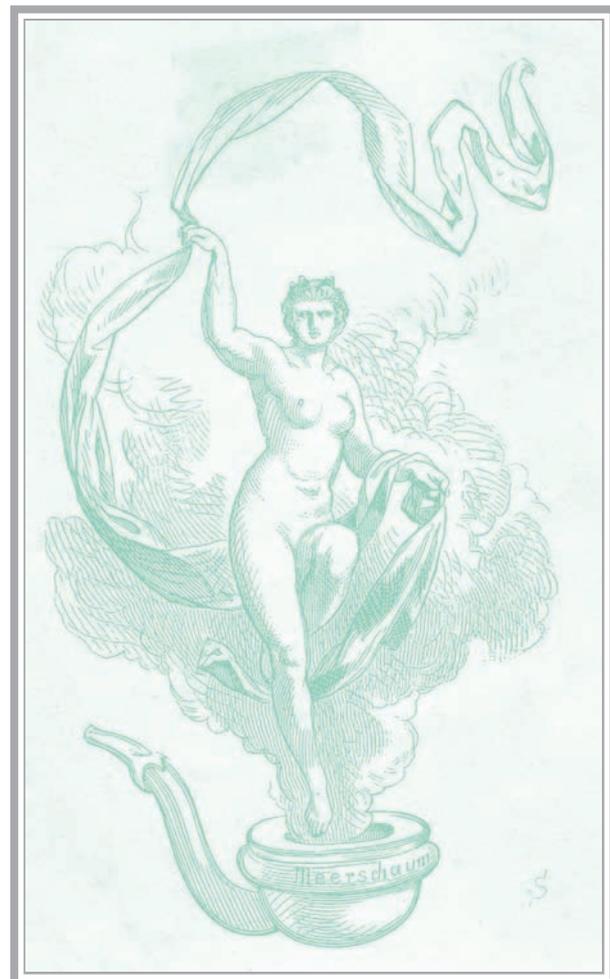
Der einzelne Mensch, ob Kind oder Erwachsener, hat ein subjektives Verhältnis zu menschlichen Körpern – zum eigenen und zu anderen. Das Selbstwertgefühl, das eigene Wohlbefinden, die Akzeptanz des eigenen Körpers hängt unmittelbar mit der Idealvorstellung vom Körper zusammen. Die Ausgestaltung dieses idealen Körperbildes wird von unseren Erfahrungen bestimmt. Geprägt wird es auch über Puppen, die, was die Schönheit angeht, als idealtypische Vergleichsmuster zum eigenen Körperbild dienen.

Grundsätzlich unterliegen die Schönheitsideale dem Zeitgeist, wie es sich deutlich an den Pup-

Aber auch andere ästhetische Auswahlkriterien verfestigen sich bereits sehr früh, so die Vorliebe für schlanke oder rundliche Körper, Sportlichkeit, Behaarung und Kosmetikgebrauch. Diese und viele andere ästhetische Muster werden von Kindern augenscheinlich auch zur Einordnung, Annahme und Ausgrenzung von Menschen benutzt.

Die Frage, wann die Prägung in eine bestimmte Richtung beginnt, ist schwierig zu beantworten. Man geht in der pädagogischen Forschung davon aus, dass das Kind bereits in der Säuglingszeit vielfältige Sinneserfahrungen sammelt und dass die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeiten – auch der ästhetischen – von äußeren Anregungen abhängt. Wahrnehmen wird offensichtlich, sogar im Feinbereich, bereits im Säuglingsalter angelegt. Das Bild der Mutter und anderer enger Kontaktpersonen bietet den ersten ästhetischen Anreiz für ein Menschenideal.

Wurde einmal das natürliche Interesse geweckt, verlangt die ästhetische Gestaltung der eigenen Person und der persönlichen Umwelt eine lebenslange Übung und Ausbildung, mit der bereits im Kleinkindalter begonnen werden sollte. Die Erfahrungen im Museum zeigen, dass man hier den Bedürfnissen der Kinder durchaus entgegenkommt. Die meisten Kinder freuen sich z.B. über einen mit Blumen gedeckten, ästhetisch schön gestalteten Kindergeburtstagsstisch und sie genießen es, sich mit dem Bestand des Verkleidungsschranks „schön“ zu machen.



Radierung, Moritz Schwind
Album für Raucher und Trinker 1844

penkindern vergangener Tage ablesen lässt. Hier einige Beispiele:



„Josephine“, Thüringen, um 1825



Braut, François Gaultier, um 1870



„Inge“, Schildkröt, um 1940

- etwa 1830 das schwarzhäarige Schneewittchen
- etwa 1860 die kühle, blonde Schönheit
- etwa 1908 das „lebendige“ Charakterkind
- etwa 1936 das braungebrannte Großfamilienkind
- etwa 1960 die vollbusige Barbie à la Brigitte Bardot
- etwa 1990 Sailor Moon und ihre animierten Freundinnen
- 2010 Bratz-Puppe



Barbie, Mattel, um 1990



„Sailor Moon“, 1999

Das äußere Körperbild ist der Ausdruck unserer Identität und unserer sozialen Stellung. Von einer Prinzessin wurde ein anderes Äußeres erwartet als von einem Bauernmädchen. Über Jahrhunderte hinweg wurde in den wohlhabenden Kreisen rasiert, geölt, parfümiert, gepudert, geschnürt und nach modischen Vorgaben Kleidung ausgewählt.

Die heutige Gesellschaft bietet dem/der einzelnen Menschen viele Möglichkeiten. Mobilität und freie Berufswahl werden fast als selbstverständlich angenommen. Der Körper soll der Wunschidentität angepasst werden. Das Äußere wird mittels vielfältiger Praktiken modelliert und modifiziert. Kosmetik und Kleidung, Ernährungsweise und Sport, sogar medizinische Eingriffe werden eingesetzt. Selbst Kinder machen Diäten, lassen sich kosmetisch behandeln und wünschen sich eine chirurgische Korrektur ihres Körpers. Professor Werner L. Mang schrieb: „Wir haben aus den USA leider nicht nur McDonald's und Coca-Cola übernommen, sondern auch diesen Schönheitswahn, den es zu bremsen gilt. [...]“



„Tuk Tuk“, Künstlerpuppe von Sabine Vogel, um 2009

Über die Ausfüllung der Begriffe „Schönheit“ und „Ästhetik“ herrscht Uneinigkeit. Wie Pierre Bourdieu gezeigt hat, geht es um eine Angemessenheit des Äußeren an die Menschen im eigenen Umfeld. Wesentlich im Statuskampf ist die Imitation, denn über die äußere Angleichung möchte man den gleichen gesellschaftlichen Erfolg wie das Vorbild suggerieren. Natur ist gegeben, Schönheit dagegen nicht. Modeschönheits-Experten wie Heidi Klum oder Karl Lagerfeld verbreiten via Medien eine allgemeine, scheinbar sogar „verbindliche“ Ästhetik. Dabei geht es um die möglichst perfekte Beherrschung der äußeren Form, z.B. schlank muss der Mensch sein. Dabei werden von den Anhängern dieser Botschaft die Grenzen zur Magersucht nicht selten überschritten.

Die ersten „Menschen“ von idealer Schönheit, die Kinder kennen lernen, sind Kunstprodukte, sind Puppen. Im Vergleich entwickelt das Kind ästhetische Vorlieben. Vereinfacht dargestellt: Wenn fast alle Puppen blond sind, muss blond schön sein. Ich bin nicht blond, also bin ich nicht schön. Aber ich kann selbst bestimmen blond zu sein (dank Chemie).

„Hanna“,
Käthe Kruse, 2011



Perfektion

In der Welt der Spielpuppen geht es in der Regel um den zeittypisch äußerlich perfekt gestalteten Körper. Puppenkinder mit roten Haaren und mit Behinderung sind erst seit wenigen Jahren auf dem Markt. Auffällig ist auch, dass eher traditionelle europäische Schönheitsideale verwendet werden – Stupsnäschen, blaue Augen, helle Haut.

Männer und Frauen

Schönheit wird bei Männern und Frauen unterschiedlich bewertet. Vereinfacht gesagt: Männer sollen Charakter haben, Frauen sollen vor allem schön sein (dieses Klischee gilt noch immer, trotz Frauenbewegung).

Bereits seit der Antike gibt es die geschlechter-spezifische Polarisierung von Spielzeug. Krieger für Jungen, Damenpuppen für Mädchen. Besonders seit im 18. Jh. in Schriften über die Natur des Menschen Merkmale beider Geschlechter gegenübergestellt wurden, haben sich Geschlechterbilder verfestigt, die bis heute erhalten sind. Danach ist das Wesen der Männer durch aktives Tun, Energie, Kraft, Tapferkeit, Kühnheit, das der Frauen durch Passivität, Schwäche, Hingebung und Bescheidenheit gekennzeichnet.

Ein Blick in die Spielzeugkiste:

Für Jungen sind Actionfiguren beliebtes Spielzeug (Fernseh-Heldinnen wie Lara Croft eher die Ausnahme – dann aber doch recht vollbusig). Mädchen spielen häufig mit langhaarigen Modepuppen à la Barbie oder mit kindlich aussehenden Puppen. Selbst bei den geliebten Playmobilfiguren sind die Actionfiguren, z.B. Piraten, männlich, die weiblichen Figuren werden gern als Krankenschwestern oder in ähnlichen Rollen dargestellt.

Gegenwärtige Puppenschönheitsideale

dunkle Haut	=	♂
helle Haut	=	♀
kurzes Haar	=	♂
langes Haar	=	♀
starke Muskulatur	=	♂
weiche, schlanke Formen	=	♀

Religiöse Schönheitsideale

Mit der Abnahme des Einflusses der Kirchen in der Gesellschaft, hat auch ihre Position als ästhetische Instanz an Bedeutung verloren. Die Ver-

Ein Blick in die Spielzeugkiste:

Während im Programm von Playmobil eine Nonne als Dienerin der Gesellschaft in die Spielwelt gehört, einen Priester gibt es nicht, gibt es mit „Razanne“ inzwischen auch eine Islam-„Barbie“ mit Kopftuch, die den Werten islamischer Familien der Werbung nach mehr entsprechen soll. Verblüffenderweise verbirgt sich bei Razanne unter dem Schleier auch eine langhaarige Blondine.

flechtung von äußerer Erscheinung und moralischen Werten ist weitgehend aufgelöst. Der Minirock gilt in der Puppenwelt nicht mehr als unanständig. Religiöse ästhetische Rituale, wie z.B. das Kopftuch, werden gezielt für gesellschaftliche Statements eingesetzt.

Reinlichkeit

Ein gepflegtes Äußeres, das vor allem vom Zustand der Haut und der Haare bestimmt wird, bildet die Grundlage eines objektiven Wohlbefindens vieler Menschen und wird damit auch ein Thema der Erziehung durch Puppen.



„Am Schminktisch“,
Simon & Halbig,
um 1902

Während die damenhaften Puppen der kleinen adeligen Mädchen im 18. Jh. noch mit Puderdosen und Parfüm ausgestattet waren, trainierten ab 1830 die bürgerlichen Kinder an Badepuppen die neuen Reinlichkeitsvorstellungen mit Wasser, Schwamm und Seife. Die Instandhaltung der Puppengarderobe war eine selbstverständliche Pflicht der kleinen Puppenmutter. So übte sie frühzeitig die Kleidung in Ordnung zu halten, um mit ihrer späteren Familie einen „anständigen“ Eindruck zu hinterlassen. Das Nähen von Puppenkleidern sollte aber auch Interesse und Verständnis für Mode wecken.

Ein Blick in die Spielzeugkiste:

Nach den ersten weichen Puppen für Säuglinge gehören Badepuppen häufig zur Puppenausstattung von Kleinkindern im Alter von etwa 3 Jahren. Durch das Baden der Puppe wird das Ritual der eigenen kindlichen Körperpflege verstärkt. Etwas später erhält das Kind meistens eine Puppe mit Perücke. Bürsten, Kämmen und Frisieren werden zu wichtigen Trainingseinheiten. Es gibt auch spezielle Schminkepuppen für Kinder, diese haben aber bisher keine allgemeine Verbreitung gefunden.

Kleidung

Von primärem Interesse für das Wohlbefinden ist nicht allein die Körpergestalt, sondern auch ihre „zweite Haut“, die Kleidung. Übten Kinder früher mit Papierausschneidepuppen Geschicklichkeit, Farbempfinden und Kleiderwahl für ihre Sozialisation, werden heute virtuelle Puppen im Internet modegerecht angekleidet. Dabei besteht die Gefahr der Manipulation.

Puppenwelt 2011
„Yasmin“, Bratz-Puppe, MGA „Draculaura“, Mattel

Ein Blick ins Internet:

„Miss Bimbo“ ist ein Online-Spiel für Mädchen von 9-16 Jahren. Es findet weltweit großen Anklang, ist allerdings nicht ungefährlich, da von ihm ein erhebliches Beeinflussungspotential ausgeht. Ein dünnes, vollbusiges Mädchen will die heißeste, coolste Braut werden. Zu den Aufgaben der Spielfiguren gehören Feiern und Shopping, Besuche von Friseur und Fitnessstudio, verbunden mit dem perfekten Lernen von Internetshopping und Gewöhnung an durchaus stattliche Preise. Die Jeans z.B. 150 Bimbodollar.

1. Level beim Testspiel: Verwandle dich in eine coole Blondine.

2. Level: Du wirst die Geliebte eines alten Schauspielers.

Wer höhere Level erreichen will, muss Facelifting und Brustvergrößerung in Betracht ziehen. Als moderne Frau muss das Mädchen nicht nur toll aussehen, sondern auch Geld ins Haus bringen. Sie muss sich einen Job suchen und sich fortbilden. Bimbodollars verdient man übrigens auch mit dem Schauen von Werbefilmen, die für Erwachsene hergestellt wurden. Man kann aber auch reales Geld per Überweisung einzahlen. Mit der Teilnahme an Ratespielen, u.a. Sudoku kann die Internetpuppe auch ihren IQ erhöhen.



Puppen wie Menschen

Wichtige Aufgabe der Spielpuppe ist es, im Rollenspiel alltägliche Situationen zu simulieren. Die kindliche Phantasie bietet dazu viele Möglichkeiten. So kann aus einem einfachen Holzschrein eine Puppe werden und der Schuhkarton verwandelt sich zum Babybettchen.

Puppen als menschliche Platzhalter werden aber häufig auch liebevoll gestaltet. Seit 1908 ist es erklärtes Ziel der Puppenmacher, Puppen möglichst menschenähnlich, lebensecht und natürlich zu gestalten.



Charakterpuppe,
Gebrüder Heubach, um 1910



Manga-Mädchen
2010

Puppenhafte Ideale

Die Versuche mancher Menschen, ihrem Gesicht durch Botox-Einspritzungen eine zeit- und faltenlose Schönheit zu erhalten oder die Verwendung von speziellen Anime-Kontaktlinsen zeigen das Bestreben, dem Ideal einer Puppe zu entsprechen. Dies ist kein rein weibliches Phänomen.

Ein aktueller weiblicher Wochenendsport besteht darin, sich wie eine Puppe anzuziehen. Von Japan ausgehend gibt es eine wachsende Fangemeinde dieser Maskerade.



Babysimulator, 2011, Real Care

Bei den modernen Babypuppen muss man manchmal zweimal hinschauen, um zu erkennen, dass es sich nicht um einen lebendigen Säugling handelt, sondern um eine Puppe. Am weitesten fortgeschritten ist die Menschenähnlichkeit der Puppe bei sogenannten „Babys auf Bedenkzeit“. Diese Babysimulatoren werden benutzt, um Kindern und Jugendlichen die Verantwortung und Belastung von Elternschaft nahe zu bringen und um junge Menschen vor leichtfertiger Elternschaft und Überforderung zu bewahren.

Die ersten „Menschen“
von idealer Schönheit,
die Kinder kennen lernen,
sind Kunstprodukte,
– sind Puppen.



Gliederpuppe,
Grödnertal, ca. 1820



Impressum

Inhalt und Texte:
Dr. Maren Raetzer,
Hessisches Puppenmuseum
Gestaltung:
Foto Print + Webdesign
Fotos:
Hessisches Puppenmuseum
Gerhard Weber
Melanie Petereit
Druck:
Babol Druck

Hessisches Puppenmuseum
Parkpromenade 4
63454 Hanau Wilhelmsbad
Tel: +49 (0)6181 86212
hesspuppenmuseum@aol.com
www.hessisches-puppenmuseum.de